

Wirtschaft ist mehr! : Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft als Grundlage für Geschlechtergerechtigkeit

Autor(en): **Gubitzer, Luise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **26 (2006)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirtschaft ist mehr!

Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft als Grundlage für Geschlechtergerechtigkeit

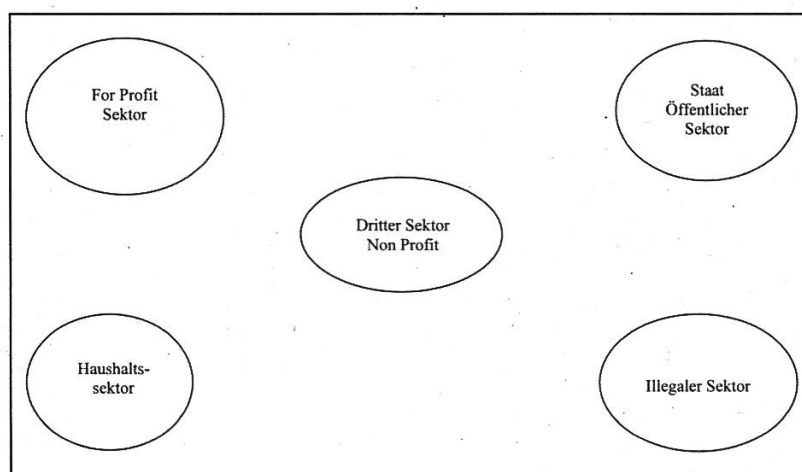
Objektivität und Inhalt der Wissenschaft Ökonomie ändern sich, wenn mit anderen methodischen Zugängen gearbeitet wird. Sie ergeben andere Erkenntnisse und Theorien als Basis für Wirtschafts-Politik. Das, was unter Wirtschaft respektive Ökonomie verstanden wird, hat sich historisch gesehen des öfteren gewandelt. Nach dem Sesshaftwerden der Menschen war Ökonomie über Jahrtausende Hauswirtschaft, von dem frauenfeindlichen Griechen Aristoteles als *oikos* bezeichnet und im mitteleuropäischen Raum als Wirtschaft des „ganzen Hauses“ beschrieben in der patriarchalen „Hausväterliteratur“. Erst mit der Protoindustrialisierung – Verlagswesen, Manufaktur, Industrie –, mit der „Großen Transformation“ (Karl Polanyi) verlässt sie das Haus und wird doch nicht öffentlich.

Verschiedene Alltagsverständnisse zeigen die Vielfalt von dem, was unter Wirtschaft alles verstanden wird und damit einen breiten Begriff von Wirtschaft. Nimmt man das berühmteste internationale universitäre Einführungslehrbuch zur Hand, das von Samuelson / Nordhaus (1998), reduziert sich diese Vielfalt wieder auf eine Verengung zu „Economics“.

Ein erweiterter Begriff von Wirtschaft

Die methodischen Zugänge *Begriffserweiterung*¹ und *Sichtbarmachen* sowie ausführliche Forschungen (Gubitzer 1999) führten mich zur Konzipierung des Sektorenmodells der Gesamtwirtschaft.² In ihm unterscheide ich (siehe Abb. 1) fünf Sektoren.³

Abb. 1: Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft



Quelle: Eigene Erstellung

Der For Profit Sektor – gewinnorientierte Wirtschaft: Dieser Sektor wird oft verkürzt Privatwirtschaft oder Markt genannt. Häufig ist, wenn von „der Wirtschaft“ gesprochen wird, er gemeint. Ich beschreibe den Sektor anhand der gewinnorientierten AkteurInnen. Er umfasst dann alle gewinnmaximierenden Unternehmen in privatem Eigentum und jene im öffentlichen Eigentum, die keinen spezifischen öffentlichen Auftrag haben. Die Gewinne werden zum Teil reinvestiert, zum Teil an die privaten Eigentümer „ausgeschüttet“. In ihm agieren freiberuflich Tätige, Klein-, Mittel- und Großbetriebe, nationale und multinationale Unternehmen. Sie sind in vielen Wirtschaftsbereichen tätig wie Landwirtschaft, Industrie, industrienahe Dienstleistungen wie z.B. Marketing und Design; Bankdienstleistungen, Versicherungsdienstleistungen und Immobilienhandel; konsumnahen Dienstleistungen wie z.B. Hotellerie, Putzereien, Handel; menschenbezogenen Dienstleistungen wie z.B. Friseur, Massage, Schönheitschirurgie. Als neue Entwicklung kommen die ICH-AGs hinzu. Diese kurze Darstellung zeigt, wie divergent die AkteurInnen dieses Sektors sind, was sich z.B. auch manchmal in unterschiedlichen Positionen der Interessenvertretung von Gewerbe, Industrie und FreiberuflerInnen zeigt.

Der öffentliche Sektor – die öffentliche Wirtschaft: Zu den AkteurInnen des Öffentlichen Sektors – Staates – zählen auf lokaler Ebene Gemeinden, auf regionaler Ebene Bundesländer, auf nationaler Ebene Staaten, supranational z.B. die EU, international/global alle wirtschaftsbezogenen völkerrechtlichen UNO-Organisationen wie Weltbank, Internationaler Währungsfonds IWF und die Welthandelsorganisation WTO.

Der Staat hat öffentliche Aufgaben zu erfüllen⁴. Dazu gehören:

- *die Bereitstellung öffentlicher Güter und Dienstleistungen* wie Bildung, Gesundheitsversorgung, öffentlicher Verkehr, Bahn, U-Bahn, Straßenbahn, Bus, Post, Telefon, Energie – Strom, Gas, Wasser;⁵
- *die Ablaufpolitik:* Zurückgehend auf John Maynard Keynes greift der Staat aktiv in den Wirtschaftsablauf ein, um vor allem die Arbeitslosigkeit zu senken. Er kann dies z.B. tun, indem er die öffentlichen Güter ausbaut;
- *die Ordnungspolitik* in Form der Wirtschaftsverfassung: sie umfasst die gesetzgebenden Aktivitäten, d. h. alle Gesetze, Regulierungen, die den Rahmen für wirtschaftliche Aktivitäten bilden, wie z.B. Arbeitszeitgesetze, Wettbewerbsordnung, KonsumentInnenschutzgesetze, Umweltschutzgesetze.

All diese Aktivitäten und Personen, die die Leistungen erbringen, finanziert der Staat über Steuern, Gebühren, d. h. durch Staatseinnahmen und Kredite, verzeichnet im Staatsbudget.

Der Dritte Sektor: Er wird auch Non-Profit-Sektor genannt. Hier situiere ich NPOs und NGOs. Die NPOs, die *Non Profit Organisations*, auch *Not Profit Distributing Organisations* genannt, erwirtschaften Gewinne, verteilen diese aber nicht an Privatpersonen, sondern verwenden sie für die Organisationszwecke. NPOs bieten Dienstleistungen an, die teilweise auch vom For Profit, dem Öffentlichen und dem Illegalen Sektor angeboten werden. Sie sind Dienstleisterinnen. Beispiele hierfür sind christliche Organisationen, die in bezahlter und ehrenamtlicher Arbeit vor allem von Frauen ältere Menschen betreuen, behinderte Menschen beschäftigen, Flüchtlinge versorgen, etc.

Die zweite Gruppe von Organisationen in diesem Sektor sind NGOs – *Non Governmental Organisations* und ihre Netzwerke, wie z.B. das Frauennetzwerk WIDE. Diese Organisationen bieten keine Dienstleistung an, sondern betreiben Anwaltschaft, Informations- und Bildungsarbeit und sie organisieren Campagnen. NPOs sind, wenn sie bei solchen Aktivitäten mitmachen, auch als NGOs tätig, was zu spezifischen Problemen, z. B. bei der Finanzierung durch öffentliche Mittel führen kann (siehe Gubitzer 2003).

Weitere Organisationen, die zu diesem Sektor gehören, sind nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtete, (selbstverwaltete) Betriebe und Projekte und z. B. Fairtrade Organisationen. Ziel der hier erbrachten Dienstleistungen sowie der Arbeit von NGOs ist es, Ökonomie in den Dienst der Menschen zu stellen. NGOs setzen sich z. B. für eine Regulierung der gewinnorientierten Wirtschaft ein, damit diese zu einem „guten Leben“, zu einem „Leben in Würde“ aller Menschen, auch hinsichtlich der Erwerbsarbeit, in Nord und Süd beiträgt.

Der Haushaltssektor – die Hauswirtschaft: Er wird auch Care Sektor genannt⁶ respektiv Subsistenzsektor in den Ländern des Südens, was landwirtschaftliche Tätigkeit zur Selbstversorgung miteinschließt. In den Industrieländern finden sich in ihm Einzel-, AlleinerzieherInnen- und Familienhaushalte, sowie Wohngemeinschaften. Zum Haushaltssektor zählen Tätigkeiten, die bisher vor allem von Frauen erbracht wurde wie die Nahrungsmittelerzeugung und Verarbeitung, die Produktion von Essen und Kleidung, die Kinderbetreuung, Pflegetätigkeit und Hausarbeit. Nicht verschwiegen werden soll dabei, dass im Haushaltssektor auch Gewalt gegen Frauen von Partnern und sowie gegen zu pflegende Personen ausgeübt wird.

Der Illegale Sektor – die illegale Wirtschaft: Zu ihm zähle ich die Schwarzarbeit, Wirtschaftskriminalität, Korruption, die Ökonomie des organisierten Verbrechens, die Ökonomie der Bürgerkriege (Jean Rufin 1999) und die Ökonomie des Terrors (Napoleoni 2004). Mit dem Begriff der Illegalität soll bezeichnet werden, dass bei Schwarzarbeit (und ökonomischer

mischen Transaktionen) keine Steuern abgeführt, keine Sozialversicherungsbeiträge geleistet⁷, keine arbeits-, sozial- und sonstigen rechtlichen Vorschriften eingehalten werden; und dass die Durchsetzung der ökonomischen Handlungen bei den diversen illegalen Ökonomien häufig mittels Erpressung oder Gewaltandrohung bzw. Gewaltanwendung erfolgt. Dies insbesondere im Bereich des Frauen- und Mädchenhandels, der mittlerweile zu einem der lukrativsten Wirtschaftszweige des organisierten Verbrechens geworden ist.

Der Illegale Sektor wird zunehmend zu einer Parallelökonomie. Denn in allen Wirtschaftsbereichen wird Schwarzarbeit geleistet, in der Landwirtschaft, der Industrie, und insbesondere in fast allen Dienstleistungsbranchen. Ebenso hat sich das organisierte Verbrechen auf beinahe alle Bereiche und Branchen ausgedehnt bzw. sich auch neue Geschäftsfelder erschlossen. War es früher überwiegend im Handel tätig, ist es vor allem in den letzten Jahren auch in der Produktion – Produktpiraterie – zu einem Global player geworden. Beispiele sind Videos, CDs, Markenprodukte, (Kleidung, Asseccoires), Medikamente, – synthetische – Drogen. Die Branchen des Handels haben sich, nachdem sie sich zunächst auf Drogen und Waffen beschränkten, heute ausgedehnt z. B. auf Frauen- und Kinderhandel, Schlepperwesen, aber auch Handel mit Müll, Uran, Rohstoffen und Edelmetallen sowie Schrott. Diese Expansion ist vor allem durch die Globalisierung in Form von Deregulierung und Liberalisierung und infolge der Ausweitung der Informations- und Kommunikationstechnologie erfolgt (Naim 2005).

Ein erweiterter Rationalitätsbegriff

In den oben beschriebenen Sektoren wird gearbeitet und gewirtschaftet, aber nach einer jeweils anderen Rationalität. Rationalität leitet sich von der lateinischen Ratio her. In der deutschen Sprache werden dafür die Begriffe Vernunft, Verstand, Rationalität verwendet. Sie besagen, dass Menschen vernunftbegabte Wesen sind, d.h. ihren Verstand, ihre Ratio gebrauchen können. Ratio ist demnach die Hardware, das Vermögen zu denken und demgemäß zu entscheiden. Wie Menschen dieses Denkvermögen verwenden/nutzen, hängt von ihrer Software ab, d.h. von ihren jeweiligen Werthaltungen, ihrem Menschenbild. Nach dem Wirtschaftsethiker Peter Ulrich ist jeder Begriff von Rationalität respektive Vernunft „selbst immer schon eine normative Ordnungsidee“ (Ulrich 2002, 27).

In der Mainstream-Ökonomie, der Neoklassischen Theorie, wird ökonomische Rationalität konkretisiert als Zweck-Mittel-Rationalität, wobei eine bestimmte Menge von Ressourcen, z.B. eine Geldsumme, so eingesetzt werden soll, dass sie den maximalen Nutzen oder Gewinn bringt. Eine andere Interpretation dieser ökonomischen Rationalität ist, dass der Mensch immer jene Handlungen setzt, die ihm/ihr den größten Vorteil bringen, was

dann individuelle Vorteilsrationalität genannte werden kann. Am sparsamsten – effizientesten – erfolgt dies, wenn möglichst wenig Rücksicht genommen wird. Nur wenn nach dieser Rationalität gewirtschaftet wird, ist Wirtschaften nach der herrschenden Lehre effizient. Wirtschaften ist damit reduziert, ausgerichtet auf einen Wert, eine Norm, eine Effizienz, die als „der Inbegriff“ von Rationalität, von Vernunft gilt (Ulrich 2002, 22). Ihre Anwendung erzielt aber häufig nur Profit, weil soziale und ökologische Kosten externalisiert und damit nicht in diesen einzelwirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Kalkül eingerechnet werden, weil diese Kosten nicht vom gewinnmaximierenden Betrieb bezahlt werden.

Angewendet auf das vorgestellte Sektorenmodell kann ich damit zeigen, dass in jedem Sektor nach jeweils ihm eigenen Rationalitäten gewirtschaftet wird. Im *For Profit Sektor* ist es eine *Gewinnmaximierungsrationaltät*. Entscheidungen von UnternehmerInnen und ManagerInnen haben immer so zu erfolgen, dass sie den Gewinn maximieren. Es ist eine Rationalität, die kein Maß in sich hat, die maßlos und nach einem „Je mehr, desto besser“ ausgerichtet ist. Ziel ist ein noch höherer Gewinn, eine noch größere Renditestеigerung. Dieser Gewinn wird umso größer, je weniger Regulierungen es gibt wie beispielsweise Umweltauflagen, arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen, Gleichstellungsgesetze etc. Daher tendieren KapitalvertreterInnen dazu, zugunsten von mehr Deregulierung zu lobbyieren, oder sie verlagern ihre Produktionen in Länder, in denen diese Regulierungen nicht oder nur schwach existieren bzw. deren Einhaltung nicht kontrolliert wird.

Im *Öffentlichen Sektor* sollte nach einer *sozio-ökonomischen Rationalität*, nach einer *Versorgungs-, Umverteilungs-, Vorsorge- und Gleichstellungsrationaltät* entschieden werden. Gemäß dieser haben die öffentlichen AkteurInnen z. B. dafür zu sorgen, dass alle Menschen mit öffentlichen Gütern versorgt werden, Frauen und Männer, Mädchen und Buben gleichgestellt sind und gemäß Gleichbehandlungsgesetzen Frauen und Männer gleich bezahlt werden, Frauen eingestellt, weiterqualifiziert werden und in allen Verwendungsgruppen gleich vertreten sind. Gemäß der Neuen Politischen Ökonomie liegt jedoch bei PolitikerInnen eine Stimmenmaximierungsrationaltät vor, da sie z. B. vor Wahlen Maßnahmen umsetzen, von denen sie erwarten, dass sie ihnen Stimmen bringen (siehe z. B. Downs 1968). Welche Rationalität im Öffentlichen Sektor zur Anwendung kommt, hängt eng mit der Entwicklung der Demokratie und der damit verbundenen Möglichkeit weniger oder vieler StaatsbürgerInnen, ihre Interessen durchzusetzen, zusammen. Insbesondere Staatsbürgerinnen müssen im noch immer patriarchal und androzentrisch verfassten Staat auf einen Ausbau der Demokratie hinwirken.

Im *Dritten Sektor* kommen eine Vielzahl und *vielfältige Rationalitäten* zur Anwendung. Es sind verschiedenste Werterationalitäten, die z. B. aus dem Glauben, aus einer politischen Verankerung, aus einer philosophischen

Überzeugung, aus Altruismus, aus ethnischer Zugehörigkeit, aus Verbundenheit zu einer Kultur gebildet werden. Sie können daher als *politisch-ethische Rationalitäten* zusammengefasst werden. Es ist „ethisch-praktische Vernunft“, welche auf der „normativen Logik der Zwischenmenschlichkeit“, der „unbedingten“ wechselseitigen Anerkennung der „personalen Würde“ beruht (Ulrich 2002, 82). Hinzuweisen ist aber darauf, dass im Dritten Sektor z. B. auch BürgerInneninitiativen gegen AsylantInnenheime und allgemein ausländerfeindliche Organisationen zu finden sind.

Im *Haushaltssektor* wird nach einer *Fürsorge-, Versorgungs- und Vorsorgerationalität* gearbeitet und gewirtschaftet. Es ist eine Rationalität, die in vielen Tätigkeiten ein „Genug“, ein Maß in sich hat: genug gekocht, genug gebügelt, genug geputzt, genug getröstet, genug gepflegt. Aber es sind Tätigkeiten, die immer wieder mit Sorgfalt getan werden müssen. Das ist auch mühsam. Ziel der Tätigkeiten ist das körperliche und emotionale Wohlbefinden derer, für die und mit denen sie verrichtet werden. Es werden somit Rationalitäten angewandt, die auf den Erhalt von Leben, auf „Gutes Leben“ ausgerichtet sind, denen ein Menschenbild des Menschen als Beziehungs- und abhängiges Wesen zugrundeliegt.

Im *Illegalen Sektor* differenziere ich hinsichtlich der Rationalitätsform folgendermaßen: Bei der Schwarzarbeit kommt von seiten derjenigen, die die Arbeit leisten, häufig eine *Versorgungs- und Überlebensrationalität* zur Anwendung. Zum Beispiel bei MigrantInnen, die keine formelle Erwerbsarbeit erhalten sowie in Ländern des Südens. Von denjenigen, die die SchwarzarbeiterInnen beschäftigen, wird eine Gewinnmaximierungsrationalität angewendet, da durch das Nichtbezahlen aller Lohnnebenkosten der Gewinn maximiert wird. Auch in der Illegalen Ökonomie wird nach einer *Gewinnmaximierungsrationalität* entschieden. Hier wird aber auch eine *Gewalt- und Umgehungsrationalität* zur Durchsetzung der ökonomischen Interessen eingesetzt. In der Ökonomie der Bürgerkriege kommen zusätzlich eine Versorgungsrationalität sowie kulturell-ethnisch geformte Rationalitäten zur Anwendung.

Rationalität und Effizienz

In allen Sektoren besteht das Bestreben sparsam d. h. effizient zu wirtschaften. Doch gemäß der jeweiligen Rationalität können dabei unterschiedliche Kosten entstehen. Denn ob effizient gewirtschaftet wird, kann immer erst beurteilt werden, wenn die Ziele des Wirtschaftens und die Leistungen, die erbracht werden, bekannt sind. So kann z. B. ein Unternehmen des For Profit Sektors dem Staat anbieten, eine geflüchtete Person für 12 Euro pro Tag zu betreuen. Eine NPO aus dem Dritten Sektor verlangt dafür aber 17 Euro. Nach einem derzeit verbreiteten Allgemeinverständnis von Effizienz würde man dem Staat raten, sich für das Angebot aus dem For Profit Sektor zu entscheiden, da es weniger kostet, daher das billigere,

anscheinend sparsame und damit effizientere Angebot zu sein scheint. Effizient, sparsam können aber beide wirtschaften. Beurteilbar ist das erst, wenn die Leistungen bekannt sind, die um diese Euros erbracht werden. Es müssen die Ziele, der Output oder sogar der angestrebte Outcome bekannt sein.

Einige erste Schlussfolgerungen:

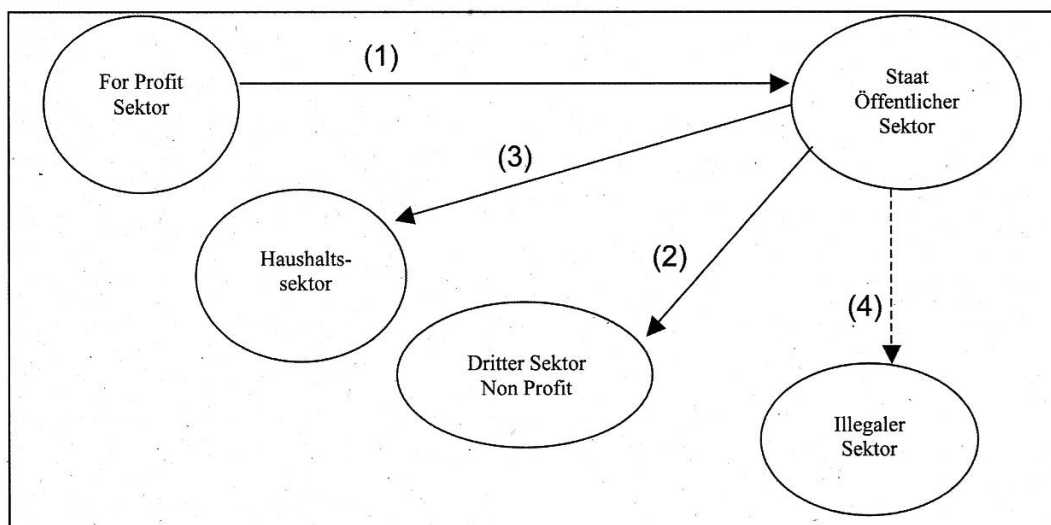
- a) Derzeit ist die Versorgung aller Menschen mit Gütern und Dienstleistungen und der gesellschaftliche Zusammenhalt in den Industrieländern nur gewährt, weil es alle Sektoren gibt, auch den Illegalen Sektor.
- b) Die Versorgung ist nur gewährleistet, weil in den Sektoren mit unterschiedlichen Rationalitäten gewirtschaftet und gearbeitet wird. Würde z. B. Pflege nur im For Profit Sektor angeboten, würde der Großteil der Menschen sogar in den USA nicht gepflegt und daher nicht mit Pflegeleistungen versorgt sein, da sie es sich nicht leisten könnten. Zum Beispiel waren im Jahr 2005 in Österreich in der mobilen Pflege 1734 diplomierte PflegerInnen und 1665 PflegehelferInnen ohne Diplom tätig. 40.000 Personen, vor allem Frauen, d. h. beinahe zehnmal so viele Personen, arbeiteten schwarz respektive illegal im Pflegebereich in Österreich. Die meisten Personen sind Zeit-Migrantinnen aus Ungarn, Tschechien, Polen, die überwiegend rund-um-die-Uhr, sieben Tage die Woche und 24 Stunden täglich präsent sein müssen. Sie erhalten dafür zwischen 500 und 1500 Euro. Für gleichrangige Arbeitskräfte, die legal/formell die gleiche Zeit beschäftigt wären, müssten ca. 10.000 Euro im Monat bezahlt werden (vgl. diePresse.at, 2005).
- c) Das Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft bietet eine gute Grundlage für Wirkungsanalysen, da es mit ihm möglich ist, Interdependenzen zu veranschaulichen. Z. B. ist es möglich, im Rahmen von Gender Budgeting bei ex post- und ex ante- Wirkungsanalysen aufzuzeigen, wie budgetäre Maßnahmen (beispielsweise Sparmaßnahmen) auf bezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern wirken.⁸
- d) Je nach dem, was als Ziel des Wirtschaftens gilt, ergeben sich andere Wertigkeiten, eine andere Bedeutung/Gewichtung der Sektoren der Gesamtwirtschaft und eine jeweils andere Wirtschaftspolitik inklusive Sozial- und Budgetpolitik.
- e) Zwischen den Sektoren besteht teilweise eine unfreiwillige Arbeitsteilung. Sie besteht unter anderem darin, dass die negativen externen Effekte, die der For Profit Sektor produziert, von den anderen Sektoren abgefangen werden; vor allem von – unbezahlter – Frauenarbeit im Haushalts-, Dritten und Illegalen Sektor. Dies zeigt sich verstärkt im Neoliberalismus.

Nach diesem Befund möchte ich eine Anwendungsmöglichkeit des Modells zeigen, da mit ihm insbesondere Interdependenzen gut veranschaulicht werden können.

Eine Facette des Neoliberalismus auf Basis des Sektorenmodells

Hier wird Neoliberalismus als ein Kritikbegriff verstanden, unter dem bestimmte, vor allem wirtschaftspolitische Maßnahmen und ökonomische Entwicklungen in Nord und Süd zusammengefasst werden (z. B. Kromphardt 2004, S. 228ff.). Ich greife hier eine Entwicklung heraus. Neoliberalismus konkretisiert sich für mich ganz wesentlich darin, dass der For Profit Sektor und seine Kategorien, seine Ziele dominant werden und die Gewinnmaximierungsrationalität, die individuelle Vorteilsrationalität allen Sektoren (außer dem Illegalen Sektor) aufgezwungen werden. Damit erfolgt tendenziell eine Kommerzialisierung und Verbetriebswirtschaftlichung gemäß dem For Profit Sektor und den Interessen seiner AkteurInnen. Mit dem Sektorenmodell kann das folgendermaßen gezeigt werden.

Abb. 2: Wirkung neoliberaler Politik



Quelle: Eigene Erstellung

Wie geschieht das? Ich greife zur Veranschaulichung Einzelvorgänge heraus: Im Öffentlichen Sektor werden zunehmend das Denken, die Ziele, die Rationalität des For Profit Sektors übernommen (1), indem z. B. ManagerInnen des For Profit Sektors Regierungsämter einnehmen und auscheidende Regierungsmitglieder ManagerInnen im For Profit Sektor werden; oder indem Beratungsfirmen des For Profit Sektors Großaufträge vom Öffentlichen Sektor erhalten und diesen gemäß der For Profit Rationalität umbauen. Entsprechend dieser veränderten Rationalität wandelt sich der öffentliche Sektor und der Umgang des Öffentlichen Sektors mit dem Dritten und dem Haushaltssektor. Dies führt zu einer Maskulinisierung des Staates, indem maskuline Werte wie Konkurrenz, Risiko, quantitativ messbare Leistung, Hierarchisierung, Information statt Mitbestimmung

zunehmen und Partizipation nicht ausgebaut, sondern eingeschränkt wird. Auch wird durch die Umgehung der Ausweisung bestimmter Ausgaben im Staatsbudget Intransparenz hergestellt.

Dem Dritten Sektor zwingt der Staat die Rationalität des For Profit Sektors auf (2), indem er z. B. Ausschreibungen macht, bei denen AnbieterInnen aus dem Dritten Sektor mit solchen des For Profit Sektors konkurrieren müssen. Aufgrund der anderen Rationalität und der damit verbunden anderen Ziele des Wirtschaftens haben NPOs Wettbewerbsnachteile, wie obiges Beispiel zeigt. Wollen sie trotzdem mitbieten, müssen sie zunehmend die Rationalität und die Ziele des For Profit Sektors übernehmen.

Eine andere Form der Transmission sind Leistungsverträge, die der Staat mit NPOs abschließt. Hierbei sind zunehmend die Spezifika der Leistungserbringung der NPOs keine Vertragsbestandteile mehr, d. h. für diese spezifischen Leistungen wird nicht mehr bezahlt, wodurch die NPOs sie einschränken oder gar streichen müssen. Zunehmend werden Zahlungen, Vertragsverlängerungen und Auftragserteilung auch an politisches Wohlerverhalten gebunden, so z.B. wenn auf Kritik der NGOs an der staatlichen Migrations- oder Gleichstellungspolitik finanzielle Sanktionen erfolgen. Diese können wiederum zu Selbstausbeutung, mehrheitlich auf Seiten der Frauen, führen, indem z. B. ein Teil der nicht mehr bezahlbaren Erwerbsarbeit als ehrenamtliche Arbeit verrichtet wird.

Dem Haushaltssektor wird die For Profit Rationalität vom Öffentlichen Sektor z. B. durch die Kürzung öffentlicher Ausgaben und durch Deregulierung des Arbeitsmarktes in Richtung Atypisierung von Erwerbsarbeit aufgedrängt (3). Des weiteren entstehen dem Haushaltssektor durch den neoliberalen Umbau des Staates Folgekosten, indem nun der öffentliche Sektor wie der For Profit Sektor und der Illegale Sektor Kosten externalisiert. Folgekosten entstehen in Form von mehr unbezahlter Arbeit von Frauen; in Form von höheren Haushaltsausgaben z. B. bei der Krankenversicherung, durch Einführung von Studien-Gebühren und Erhöhung der Rezeptgebühr; durch Preiserhöhungen bei Energie wie z. B. Heizöl oder Benzin infolge Erleichterung von Erdöl-Energiespekulationen; weiters in Form sinkender Erwerbseinkommen von Frauen im öffentlichen Dienst durch Ausgliederung und Vertragsumwandlung sowie z. B. durch die Erlassung einer Gewerbeordnung, die die Gründung von Firmen für Leiharbeit ermöglicht.

Dem Illegalen Sektor muss die Rationalität nicht aufgedrängt werden (4), da er nach ihr agiert. Die neoliberale Globalisierung ermöglicht es im Gegenteil dem organisierten Verbrechen, der Ökonomie der Bürgerkriege und der des Terrors, enorm zu expandieren, da die Handels- und Kapitalmarktliberalisierung zum generellen Abbau von Grenzkontrollen führt. Die ebenfalls zur neoliberalen Globalisierung gehörende restriktive Einwanderungspolitik führt zur Expansion des Schwarzarbeitsmarktes, vor allem

auch der Nachfrage nach billiger und williger Schwarzarbeit von Migrantinnen. Bereits sind aber auch einheimische Erwerbstätige wie z.B. in Österreich infolge der Atypisierung der Erwerbsarbeit, durch sinkende Einkommen und steigende Ausgaben gezwungen, am Schwarzarbeitsmarkt Zusatzeinkommen zu verdienen.

Eine weitere Schlussfolgerung: Mit dem Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft kann, speziell auch durch die graphische Umrahmung, verdeutlicht werden, dass global gesehen Wirtschaft ein geschlossenes, aber *interdependentes System* ist. Änderungen in einem Sektor haben Folgen für andere Sektoren, führen – freiwillig oder unfreiwillig – zu Änderungen und Reaktionen in anderen Sektoren. In jedem System gibt es unterschiedliche Akteure und Akteurinnen mit unterschiedlichen Interessen und mit unterschiedlichen Formen und Reichweite von Macht, diese Interessen auch durchzusetzen.

Einige wissenschaftliche Konsequenzen

Mit der Begriffserweiterung, angewendet auf den Begriff von Ökonomie, gelingt es, sichtbar zu machen, wo gearbeitet und gewirtschaftet wird, von wem und gemäß welcher Rationalität. Damit können gängige Verengungen sowie androzentrische und patriarchale Ausblendung und Hierarchisierungen aufgezeigt und bearbeitet werden. Dies betrifft die Trennung in:

Ökonomisch – außerökonomisch,
Ökonomie – Soziales,
Geldwirtschaft – Hauswirtschaft,
Formell – informell,
Hart – weich,
Öffentlich – privat,

Die Ausblendung umfasst oft genau das, was Frauen ökonomisch tun, was sie zur Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen vor allem unbezahlt beitragen. Mit dem erweiterten Begriff von Ökonomie wird sichtbar, was Frauen arbeiten und erwirtschaften und zum Wohlstand, zur Wohlfahrt, zur täglichen Versorgung und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Zum Beispiel ergeben Zeiterhebungen und Frauen BIPs für jedes Land, für das sie errechnet wurden (z. B. für die Schweiz⁹ und für Österreich):

- dass Frauen mehr Stunden arbeiten als Männer;
- dass Frauen ein größeres BIP erwirtschaften als Männer, wenn ihre nichtbezahlte Arbeit im Haushaltssektor und im Dritten Sektor (ehrenamtliche Tätigkeit) zu ihrer geleisteten Erwerbsarbeit in den einzelnen Sektoren hinzugezählt werden;
- dass Frauen mehr an lebensnotwendiger und gesellschaftlich notwendiger Arbeit leisten als Männer. Denn sie sind in der Erwerbsarbeit vor allem in jenen Bereichen tätig, in denen menschen- und konsumnahe

Dienstleistungen erbracht werden. Beispiele sind Bildung, Gesundheit, Gastgewerbe und Verkauf; Landwirtschaft und Nahrung; Reinigung von Kleidung, von Wohnraum und von Arbeitsräumen; in diversen Kommunikations-, Zuwendungs-, Beziehungs- und Betreuungsbereichen, in Kultur und Sozialwissenschaft, Medien. Frauen leisten den größten Teil der Kindererziehung, Pflegetätigkeit, Hausarbeit, Nachbarschaftshilfe und der sozialen ehrenamtlichen Arbeit. Sie leisten Arbeit, die jeder Mensch zumindest in bestimmten Lebensphasen – Kind, Krankheit, Alter – braucht sowie Tätigkeiten, die die Gesellschaft zusammenhalten.

Mit diesem alternativ-politökonomischen Ansatz kann sichtbar gemacht werden, dass Wirtschaften und Wirtschaft mehr sind und in mehr Sektoren die Rede davon sein muss, als in der traditionellen Volkswirtschaftslehre gesehen und gelehrt wird. Wirtschaft ist und wirtschaften geschieht überall, wo und wenn für andere Menschen gearbeitet wird; wo und wenn für andere Menschen produziert wird, wozu auch die Produktion von Essen im Haushalt gehört; wo und wenn Güter hergestellt und Dienstleistungen erbracht werden; wo und wenn eine Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen erfolgt; wo und wenn zu einem guten Leben gehörende lebensnotwendige Bedürfnisse befriedigt werden; wo und wenn gesellschaftlich notwendige, dem demokratischen Zusammenhalt gewährende Tätigkeiten geleistet werden.

Aus dem Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft ergeben sie vielfältige Konsequenzen für eine erweiterte Wirtschaftsanalyse:

- Das Sektorenmodell ermöglicht eine Zuordnung von sämtlichen wirtschaftlichen Aktivitäten. Vor diesem Hintergrund wären die *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung* und die wirtschaftlichen Leistungsindikatoren neu zu konzipieren. Viele, wenn nicht alle volkswirtschaftlichen Indikatoren müssen neu definiert, geschlechtsspezifisch erhoben, dargestellt und berechnet werden. Neue müssen hinzukommen.
- *Wirtschaftspolitik* wie z. B. Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik muss den gesamten Arbeitsmarkt, d. h. den des For Profit Sektors, des Öffentlichen, des Dritten, des Haushalts- und des Illegalen Sektors in den Blick nehmen. Insbesondere muss berücksichtigt werden, dass viele Frauen, und viel weniger Männer, dreifach beschäftigt sind: als Tätige im Haushaltssektor, als Erwerbstätige im Gewinnorientierten, Öffentlichen, Dritten, Illegalen oder im Haushaltssektor in einem anderen Haushalt, sowie als ehrenamtlich Tätige im Dritten Sektor, und im Haushaltssektor als Nachbarschaftshilfe Leistende. Die Reduzierung der Überbeschäftigung vieler Frauen durch die Dreifachbelastung muss gleichstellungsorientiert und kinderfreundlich erfolgen. Hier ist zusätzlich zu berücksichtigen, dass es vor allem im Gesundheits- und Pflegebereich einen enormen Arbeitsanstieg geben wird, der auf der Basis dieses Sektorenmodells der

Gesamtwirtschaft organisiert und finanziert werden muss und kann.

- Es ergeben sich Konsequenzen für die *ökonomische Theoriebildung*, die vielfältige Theoriearbeit erfordert, die vermutlich vor allem von gleichstellungsorientierten Ökonominen und Wissenschaftlerinnen anderer Disziplinen zu leisten sein wird.
- Zentrale Konsequenzen ergeben sich gemäß der unterschiedlichen Rationalitäten und Ziele des Wirtschaftens für die Bewertung und für die Wertigkeit der Tätigkeiten und Leistungen. Z. B. schaffen die Tätigkeiten im Haushaltssektor und viele Tätigkeiten, die in Lohnarbeit verrichtet werden, ökonomische Werte und Dienstleistungen, die lebensnotwendig sind. Viele der auf Akkumulation gerichteten Tätigkeiten tun das nicht. Im Gegenteil, manche gefährden Lebensnotwendiges wie z. B. alle Tätigkeiten, die mit der Spekulation mit Energie, Wohnen, Nahrung, Wasser, Versicherung zu tun haben, da sie dadurch diese lebensnotwendigen Güter und Dienstleistungen verteuern.

Anmerkungen

- 1 Dieser methodische Ansatz wurde in einem zehnjährigen interdisziplinären Projekt „Das Modell Neuzeit und die Stellung der Ökonomie“ entwickelt und basiert auf Ideen des Philosophen Peter Heintel.
- 2 Besonders bedanken möchte ich mich bei den Frauen des Vereins „Joan Robinson – Verein zur Förderung frauengerechter Verteilung des Wissens“, und den Frauen der „Watchgroup-Gender und öffentliche Finanzen“.
- 3 Ich mache damit eine andere Sektoreneinteilung, als sie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) üblich ist. Was in ihr Sektoren genannt wird, Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen, nenne ich Bereiche.
- 4 Diese beschreibe ich im Folgenden nach den Ansprüchen der Wohlfahrtsstaatskonzepte der 70er und 80er Jahre z. B. in Österreich und Deutschland.
- 5 Bezüglich dieser Güter und Dienstleistungen gilt, dass sie jeder Frau, jedem Mann, jedem Mädchen, jedem Buben zugänglich sind. D.h., dass niemand vom Zugang ausgeschlossen werden kann; dass jede Person mit dem Gut oder der Dienstleistung versorgt werden muss, egal ob sie auf dem Land oder in der Stadt lebt, ob sie jung, älter oder alt ist, behindert oder nicht. Die Versorgung hat entweder gratis zu erfolgen – Schulbildung –, bzw. muss sie für jede Person leistbar sein und sie muss eine bestimmte – gute – Qualität haben.
- 6 Dabei gibt es unterschiedliche Zugänge, z.B. zählt Mascha Madörin auch die Care-Tätigkeiten der anderen Sektoren zur Care-Ökonomie (siehe Mascha Madörin 2006).
- 7 Dies und dass die Leistungen nicht im Bruttoinlandsprodukt erfasst werden, sind die Indikatoren für die in der Ökonomie übliche Bezeichnung informelle Ökonomie, wozu die unbezahlte Arbeit im Haushaltssektor, die ehrenamtliche Arbeit im Dritten Sektor und die Schwarzarbeit gezählt werden. Mit der Bezeichnung „illegal“ sollen nicht die Personen, insbesondere Frauen, die aus einer Überlebensstrategie vor allem in Ländern des Südens und Ostens sowie MigrantInnen, die in den Industrieländer schwarz arbeiten müssen, kriminalisiert werden, sondern damit soll auf Strukturen und Bedingungen, unter denen hier gearbeitet, gewirtschaftet und ein enormer Gewinn erzielt wird, hingewiesen werden.
- 8 Siehe z. B. Bauer / Baumann 1996; zur aktuellen Debatte um Gender Budgeting vgl. Lichtenegger/Salmhofer 2006.
- 9 Für die Schweiz vgl. Bundesamt für Statistik 2003: Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Dritter statistischer Bericht. Bern.

Literatur

- Bauer, Tobias/Baumann Beat (Hg.), 1996: An den Frauen sparen? Bern
- Downs, Anthony 1968: Ökonomische Theorie der Demokratie. Tübingen
- Gubitzer, Luise (Hg.), 1999: Grundlagen einer Alternativen Politischen Ökonomie als Theorie einer Zweiten Großen Transformation. Wien
- Gubitzer, Luise, 2003: Zur Ökonomie der Zivilgesellschaft. In: Appel, Margit/Gubitzer, Luise/Sauer, Birgit (Hg.): Zivilgesellschaft – ein Konzept für Frauen? Frankfurt/Main
- Jean, Francois/Rufin, Jean-Christophe (Hg.), 1999: Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg
- Kromphardt, Jürgen, 2004: Konzeption und Analysen des Kapitalismus. Göttingen
- Lichtenecker, Ruperta/Salmhofer, Gudrun (Hg.), 2006: Gender Budgeting. Theorie und Praxis im internationalen Vergleich. Innsbruck
- Madörin, Mascha, 2006: Plädoyer für eine eigenständige Theorie der Care-Ökonomie. In: Niechoj, Torsten/Tullney, Marco (Hg.): Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie. Marburg
- Maihofer, Andrea (Hg.), 2003: Von der Frauen- zur Geschlechterforschung. Methodischer Trend oder bedeutsamer Perspektivenwechsel? In: Widerspruch 44, Feminismus, Gender, Geschlecht, Zürich
- Naim, Moises (Hg.), 2005: Das Schwarzbuch des globalisierten Verbrechens. München
- Napoleoni, Loretta (Hg.), 2004: Die Ökonomie des Terrors. München
- Samuelson, Paul A./Nordhaus, William D. (Hg.), 1998: Economics. Boston
- Ulrich, Peter (Hg.), 2002: Der entzauberte Markt. Freiburg

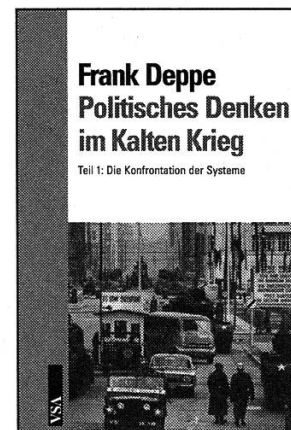
VSA: Auswege aus der neoliberalen Falle



Gemeinsam verlegt
mit Publik-Forum
512 Seiten, Fadenheftung,
Hardcover; € 19.80
ISBN 3-89965-167-7



Aus dem Amerikanischen
von Gabriele Horn
256 Seiten; € 17.80
ISBN 3-89965-171-5



Band 3.1 der Reihe
»Politisches Denken
im 20. Jahrhundert«
332 Seiten; € 24.80
ISBN 3-89965-169-3

Im Buchhandel oder direkt bei: VSA-Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg
Tel. 040/28050567, Fax 040/28060568, info@vsa-verlag.de, www.vsa-verlag.de